



*Bild Beat Altenbach SJ*

### **Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag**

Wir alle brauchen einen langen Atem. Und wenn auch die Corona-Krise noch lange nicht ausgestanden ist: Hoffnung leitet und trägt Menschen seit jeher – derzeit ist es die Hoffnung auf Solidarität über Grenzen der Generationen, Kulturen, Nationen, Religionen hinweg. Das spirituelle Leben will dieser Tage besonders gepflegt sein: Die Schweizer Jesuiten laden Sie ein, einen der Lesungstexte der täglichen Eucharistie zu meditieren. Haben Sie rund 20 Minuten Zeit, empfehlen wir Ihnen folgende Schritte:

1. Gott in persönlichen Worten um Offenheit für seine Gegenwart bitten.
2. Lektüre des Lesungstexts.
3. Innehalten beim Text; ihn zu verstehen suchen.
4. Lektüre des Kurzkomentars.
5. Innehalten beim Gelesenen; tiefer verstehen suchen.
6. Ein Gespräch mit Gott über das Angesprochene. Daraus entsteht Dank oder Bitte.
7. Abschluss der Meditationszeit mit einem «Vater unser».

### **Montag, 30. März 2020: Johannes 8,1-11**

In jener Zeit

<sup>1</sup>ging Jesus zum Ölberg.

<sup>2</sup>Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es.

<sup>3</sup>Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte

<sup>4</sup>und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt.

<sup>5</sup>Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?

<sup>6</sup>Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

<sup>7</sup>Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne

Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.

<sup>8</sup>Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

<sup>9</sup>Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem Anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

<sup>10</sup>Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?

<sup>11</sup>Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

## Impuls von Beat Altenbach SJ

Die heutige Szene aus dem Johannesevangelium eignet sich gut für eine ignatianische Gebetszeit. Es ist ein einheitlicher Schauplatz, in dem wir uns spielerisch mit unserer Fantasie das beschriebene Geschehen vorstellen können.

Die Frau wurde beim Ehebruch ertappt. Das wird auch von Jesus nicht bestritten. Sie weiss um ihren Fehler und doch befindet sie sich plötzlich im Zentrum einer unheilvollen Dynamik, die nichts mehr mit ihr als Person zu tun hat. Zusätzlich zur drohenden Steinigung wird sie im Tempel vorgeführt und als Mittel für die Interessen der Pharisäer und Schriftgelehrten missbraucht. Sie weiss, was sie erwartet. In Todesangst ohnmächtig auf sich allein gestellt, sieht sie sich der erdrückenden Macht des Kollektivs gegenüber, das sich im Recht weiss und sie zum Sündenbock macht.

Doch Jesus stoppt diese gewaltsame Dynamik. Der Aggressivität der Ankläger setzt er sein Schweigen entgegen. Und geschickt lässt er deren Gewalt ins Leere laufen, indem er ihren Anspruch nicht grundsätzlich bestreitet. Doch mit seiner Aufforderung „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie“, bricht er die unheilvolle Gruppendynamik seiner Gegner auf und verweist jeden einzelnen auf sich selber und seine persönliche Verantwortung.

Und plötzlich sind sie alle weg, nicht nur die Pharisäer und Schriftgelehrten, sondern auch die Menschen, die vorher Jesus zugehört hatten. Nur Jesus ist noch da und die Frau. Offenbar ist die Herausforderung Jesu auch bei seinen Zuhörern angekommen. Angesichts der Frage nach der eigenen Schuld gibt es keine Trennung zwischen unbeteiligten Beobachtern der Szene und den aufgebrachten Anklägern.

Und wo bin ich? Denn als Lesender und Meditierende bin ich ja immer noch irgendwie da, in diskreter Distanz zusammen mit dem Autor des Evangeliums, der mir die Geschichte erzählt. Bleibe ich einfach als unbeteiligter Beobachter, der seinen Trost zieht aus der Grossmütigkeit Jesu gegenüber der Frau? Und wie wird es sein in einer Woche, wenn ich wie jedes Jahr die Leidensgeschichte höre oder lese? Bleibe ich auch da ein Beobachter, der trauert um Jesus und sich empört über die Sünde der anderen, die ihn kreuzigen?

Vielleicht kann auch ich in diesen Tagen einmal einen Stein in die Hand nehmen und mir überlegen, wem ich ihn am liebsten an den Kopf werfen würde. Ich bin überzeugt, jeder von uns wird so einen Menschen finden. Doch dann halte ich inne und stelle mich der Herausforderung Jesu: „Wer von euch ohne Sünde ist...“. Und mit dem, was ich dann finde, laufe ich nicht weg, sondern bleibe stehen, so wie die Frau vor Jesus, und schaue ihm in die Augen.



*Hochschuleelsorger und Superior der Jesuitenkommunität in Basel, wo er 1965 geboren und aufgewachsen ist. Begleiter von ignatianischen Exerzitien. Mitglied im Lehrgangsteam für ignatianische Exerzitien und geistliche Begleitung des Lassalle-Hauses.*

*Studium der Chemie in Basel, Doktorat an der EAWAG/ETH Zürich im Bereich Umweltwissenschaften. 1996 Eintritt in den Orden, ordensübliche Studien. 2003–2010 Hochschuleelsorger im aki Zürich. Bis 2015 Leiter des Exerzitienhauses Notre-Dame de la Route bei Fribourg.*